**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des

traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 95 (1999)

**Heft:** 2: Thema : Alltag und Medien

Artikel: Wahre Geschichten und Storymaking : am Beispiel des BBC-Films

"Nazigold und Judengeld"

Autor: Schlumpf, Hans-Ulrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-118039

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# **Wahre Geschichten und Storymaking**

### Am Beispiel des BBC-Films «Nazigold und Judengeld»

Hans-Ulrich Schlumpf

Eine französische Redensart sagt: «La réalité depasse la fiction» – die Wirklichkeit lässt die Erfindung hinter sich zurück. Wir erleben immer wieder, dass dies für Filme zutrifft. Oft sind es die «wahren Geschichten», welche verrückter, absurder und auch unwahrscheinlicher sind, als die erfundenen. Die Erfinder von Spielfilmgeschichten trauen sich die bizarren Windungen, welche das Leben gelegentlich tatsächlich nimmt, für die Fiktion oft gar nicht zu. Tun sie es doch, empfinden wir die Fiktion schnell einmal als übertrieben, unglaubhaft, falsch konstruiert. Wir gehen automatisch davon aus, dass in Dokumentarfilmen das wirkliche Leben zum Zuge kommt, auch wenn wir längst wissen, dass auch dieses ganz schön arrangiert, manipuliert und verfälscht werden kann. Dennoch billigen wir den Dokumentarfilmen im Allgemeinen einen höheren Wirklichkeitsgehalt zu als Spielfilmen, weil wir es in der Regel mit tatsächlich existierenden Menschen, Örtlichkeiten und Geschehnissen zu tun haben. Den neuesten Dokumentarfilmen vor allem des Fernsehens kommt aber die Wirklichkeit immer öfter abhanden, so dass man sich fragen kann, ob es nicht richtiger wäre, sie wie die entsprechende Sendung des Schweizer Fernsehens DRS einfach DOK's zu nennen: Pop-Doks, Soap-Doks, Dok-fiction, Dok-drama usw.

Der Dokumentarfilm hat seit dem Beginn der 60er-Jahre Formen entwickelt, welche ihren Anspruch an die Wahrhaftigkeit im Genrebegriff selbst ausdrücken. In Amerika spricht man von «direct cinema» und in Frankreich gar von «cinéma verité». Das Zeugnis lebender Menschen vor der Kamera, die Authentizität der Schauplätze und die Tatsächlichkeit erlittener Schicksale wird in einem ganz anderen Masse als real empfunden als die dramaturgisch typisierten Geschichten der Spielfilme. Es ist allerdings offensichtlich, dass auch in den sogenannt «direkten» und «wahren» Dokumentarfilmen nicht die Realität zum Zuge kommt, sondern die von einem Filmer oder einer Filmerin gesehene und gestaltete Wirklichkeit. Ich spreche hier noch nicht einmal von den vielfältigen Manipulationen, die während der Aufnahmen und erst recht beim späteren Schnitt gemacht werden. Nein, es beginnt viel früher, nämlich schon bei der Stoffwahl. Zwar geben Dokumentarfilme bei oberflächlicher Betrachtung immer wieder vor, sich des Alltags anzunehmen. Aber es ist nicht irgendein Alltag, welcher Thema eines Dokumentarfilmes wird, sondern der besondere Alltag. Der ganz gewöhnliche, der banale, der buchstäblich alltägliche Alltag mit seiner immanenten Langeweile, interessiert niemanden. Warum sollte man darüber einen Film drehen?

Mit Grund ist deshalb ein grosser Teil der Dokumentarfilme dem Alltag fremder Völker gewidmet. Attraktiv war und ist das Exotische, das Fremde, das wir nicht kennen. Diese Exotik gibt es auch in unserem Alltag. Die Anonymität und Komplexität moderner Gesellschaften führen dazu, dass wir uns bereits beim Überschreiten der eigenen Wohnungsschwelle ins Ausland begeben. Die Gänge, welche wir uns durch unseren eigenen Alltag wühlen, sind in der Regel eng und fest gefügt. Alles, was ausserhalb dieser Gänge liegt, ist fremd und damit exotisch. Die Exotik des Alltags beginnt dort, wo unser persönlicher Alltag, der Alltag der eigenen sozialen Gruppe aufhört. Eingeschlossen in unseren Bau, sind wir überaus neugierig, was sich in den Bauten der anderen abspielt. Da werden die Filmschaffenden zu Forschern, welche Expeditionen in diese fremden Welten unternehmen und uns darüber berichten. Wir wären enttäuscht, wenn der Alltag der Fremden unserem eigenen zu sehr gliche. Unsere Phantasie verlangt nicht nur nach fremden Bildern, sondern besonders auch nach anderen, aussergewöhnlichen, nach «wahren Geschichten».

Die Erkundung solcher fremden Welten ist zeitaufwendig. Wenn man – wie in der schweizerischen Dokumentarfilm-Tradition üblich – mit Menschen arbeitet, ihnen – wie es so schön heisst – «das Wort gibt», braucht es Einfühlungsvermögen und Motivationsarbeit. Deshalb dauern die Dreharbeiten zu grossen Dokumentarfilmen oft Monate, wenn nicht Jahre. Mit diesem langsamen Rhythmus bekommt der wichtigste Verteiler solcher Filme – das Fernsehen – ein Problem. Die Dokumentarfilm-Schienen der privaten Sender und mehr und mehr auch der öffentlichrechtlichen Sender brauchen Material, viel Material, um jede Woche eine bis mehrere «wahre Geschichten» ausstrahlen zu können. Es gibt aber gar nicht so viele aussergewöhnliche Geschichten, die den immensen Hunger des Fernsehens zu stillen vermöchten. Es kommt dazu, dass viele Geschichten, welche das Fernsehen aus Aktualitätsgründen behandeln möchte, schwer oder gar nicht mit den daran beteiligten Menschen drehbar sind, sei es, dass sich diese verweigern, sei es, dass sie gar nicht greifbar sind, z. B. weil sie verstorben sind oder weil sie im Gefängnis sitzen.

Die Fernsehanstalten haben auf diese Probleme mit verschiedenen Vorgehensweisen reagiert, wovon ich hier nur eine – diejenige des *Storymaking* – etwas ausführlicher behandeln will. Erwähnt sei immerhin, dass das Mengenproblem mit einer in diesem Geschäft altbewährten Strategie angegangen wird, nämlich mit Serien. In den Pop-Doks (von «popular documentaries») werden z.B. die alltäglichen Alpträume von Autofahrschülern und -schülerinnen abgehandelt. Die Identifikationsmöglichkeit mit den Opfern ist ideal. Die damit verbundene Schadenfreude sicherte der Serie «Driving School» der BBC einen Riesenerfolg. In ähnlicher Weise funktionieren Dok-soaps, quasi die Seifenopern des Alltags. Serien über das Leben in einem Hotel, auf einem Kreuzfahrtschiff oder an der «Pleasure Beach» garantieren über Monate einen Blick durchs Schlüsselloch auf die Privatsphäre anderer Menschen. Solche Serien sind nicht nur effizient und billig zu produzieren. Sie bieten sich geradezu an, als Vehikel von mehr oder weniger offensichtlichen PR-Kampagnen eingesetzt zu werden, womit auch ein günstiges Werbeumfeld geschaffen wird.

Schwieriger ist es, das – wie wir gesehen haben – kostbare Gut «Realität» auch dann zu produzieren, wenn die Realität gar nicht zugänglich ist. Bekannt geworden

sind die getürkten Reportagen z.B. über Drogenkuriere des Herrn Michael Born, die auch vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlt wurden. Als Einzeltäter, der seine fragwürdigen Methoden nicht offen legte, musste er ins Gefängnis. Solches müssen die Verantwortlichen der Serie «Aktenzeichen XY» nicht fürchten, obwohl sie seit Jahrzehnten Kriminalfälle auf Grund von Indizien rekonstruieren, als wären sie bei der Tat dabei gewesen. Hier wird das «Storymaking» überdeutlich. Die Rekonstruktion von Realität oder von dem, was dafür gehalten wird, folgt den dramaturgischen Regeln des Spielfilms: Aufbau von Personen und Spannung, Kulmination im kriminellen Akt und Katharsis in der Strafverfolgung, in welche erst noch das Volk einbezogen wird.

Grundsätzlich dasselbe Prinzip wird in Doku-Dramen und Doku-Fictions angewandt, etwa in «Todesspiel» über die Ermordung Hanns Martin Schleiers oder in «Crash 2030» über die zukünftigen Folgen unseres Umgangs mit der Umwelt. Natürlich gibt es solche Formen seit langem auch im Kino, vom Napoleonfilm von Abel Gance bis zu Oliver Stones Film «JFK» über die Ermordung John F. Kennedys. Gemeinsam ist ihnen, das auf Grund von Fakten (oder was dafür gehalten wird) die «Story» geschrieben wird. Gerade beim letzten Beispiel wird aber die problematische Seite solchen Vorgehens sichtbar. Der Film «JFK» suggeriert, endlich die wahren Hintergründe des Attentats auf Kennedy darzustellen, obwohl sie auf einer freien Interpretation der Indizien beruhen. Die «Story» bemächtigt sich der Realität und formt sie willkürlich um. «JFK» ist immerhin als Spielfilm, also als Fiktion deklariert.

Am Beispiel einer Sequenz aus «Nazigold und Judengeld» der BBC¹ kann exemplarisch gezeigt werden, wie dieselbe Methode unter dem Etikett Dokumentarfilm angewendet wird. Im Gegensatz zu den vorher genannten Filmen wird hier die «Story» nicht als Spielhandlung rekonstruiert, sondern mittels beliebigem dokumentarischem Material erzählt. Für die meisten Leute handelt es sich deshalb um einen Dokumentarfilm, also um eine «wahre Geschichte». Bemerkenswert ist, welches dokumentarische Material die BBC verwendet und wie sie damit umgeht. Die Machart des Filmes ist typisch für eine ganze Reihe neuerer Filme, die Themen scheinbar dokumentarisch behandeln, zu denen kein authentisches Material vorliegt. Brisant wird die Sache in diesem Falle deshalb, weil der Film suggeriert, die Schweiz hätte ihre Bahnen für Transporte von italienischen Juden in die Konzentrationslager zur Verfügung gestellt.

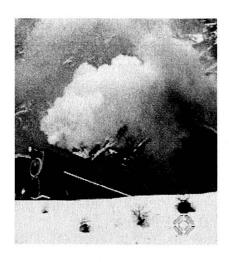
Ich möchte hier mit aller Deutlichkeit vorausschicken, dass es mir in der folgenden Kritik des Films nicht darum geht, die tatsächliche Schuld, die sich die Schweiz vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber den Juden aufgeladen hat, in irgendeiner Weise zu beschönigen. Es geht mir mit meiner Kritik vielmehr darum, zu zeigen, wie mit der formalen Methode, welche die BBC in ihrem Film anwendet, schlicht alles «bewiesen» oder zumindest suggeriert werden kann.<sup>2</sup>

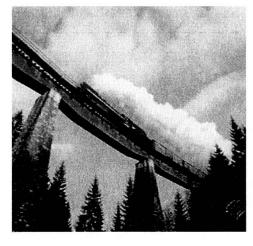
Rekapitulieren wir kurz den Aufbau der «Story» dieser Sequenz. Die von den Achsenmächten eingeschlossenen Schweizer mussten Konzessionen machen und die Züge der Deutschen von und nach Italien durch ihr Land lassen. Neben Gütern

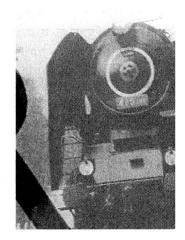
wurden offenbar auch italienische Zwangsarbeiter durch die Schweiz nach Deutschland transportiert. 1943 zerstörten die Alliierten den Brenner, über welchen die Deutschen die italienischen Juden mit Güterzügen in die KZs brachten. Eine Frau, die ich im Folgenden die «blaue Frau» nennen werde, will solche Züge im Zürcher Hauptbahnhof gesehen haben. Soweit die «Story».

Die einzigen authentischen Aufnahmen, welche diesen bisher nicht gemachten Vorwurf des Transports von italienischen Juden in die KZs durch die Schweizer stützen, sind die beiden Interviews mit einer italienischen Partisanin und die Aussage eines SBB-Beamten. Aber diese Feststellung ist ungenau. Ihre Aussagen beziehen sich nämlich strikt auf die Transporte von italienischen Zwangsarbeitern. Sie werden aber im selben Atemzug genannt wie die späteren Behauptungen. Da sie einen grösseren Wahrscheinlichkeitsgrad besitzen, bereiten sie das Terrain für die brisanten Aussagen der blauen Frau vor. Wir sollen glauben: Wenn das Eine möglich war, ist es das Andere ebenso. Nur die blaue Frau behauptet, sie hätte als 14-Jährige im Zürcher Hauptbahnhof Juden auf dem Weg nach Deutschland gesehen. Von dieser blauen Frau wissen wir nichts: Sie hat keinen Namen, kein Gesicht, keine verbürgte Identität. Auf ihre Rolle werde ich zurückkommen.

Mit welchen Bildern wird die «Story» verwirklicht, also wirklich gemacht? Wie wird die scheinbare Authentizität hergestellt? Es sind einmal Schwarzweissbilder aus den Filmarchiven der Welt. Dabei spielen Dampflokomotiven und deren wallender Dampf eine zentrale Rolle. Sie evozieren die Stimmung: Das nächtliche Grauen der Gefangenentransporte mit den dumpf stampfenden Wasserpumpen der Lokomotiven, den Dampffahnen im grellen Licht der Scheinwerfer an den Rampen. Es handelt sich mit Ausnahme einer acht Sekunden langen Einstellung um Bilder tschechischer Maschinen, die nie ein Schweizer Gleis gesehen haben.³ Die Ausnahme zeigt eine der berühmten Krokodillokomotiven im Schneegestöber, die seit Anfang der 20er-Jahre auf dem Gotthard unterwegs waren. Das sind elektrisch angetriebene Maschinen. Seit 1920 ist der Gotthard elektrifiziert. Die Montage pustender Dampfzüge liegt also sowohl zeitlich wie räumlich ziemlich schief in dieser Landschaft.







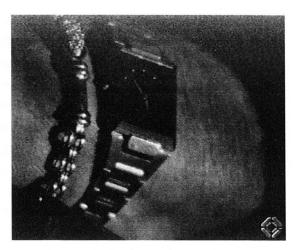
Die Anbindung an die schweizerische Realität erfolgt denn auch anders. Zahlreiche Überblendungen solcher Dampflokomotivenbilder in Realaufnahmen der heutigen Bundesbahnenwelt am Gotthard und im Zürcher Hauptbahnhof verkoppeln die beiden Sphären, die weder historisch noch inhaltlich etwas miteinander zu tun haben. Die Mischung emotionaler Schwarzweissbilder von irgendwelchen Dampfzügen mit den nüchternen Gotthardzügen von heute verschleiert den Umstand, dass es zu den in der «Story» vorgetragenen Behauptungen keine authentischen Bilder gibt. Es wird aus beliebig hergeholten Versatzstücken dennoch eine Art Realität erzeugt, die ein bisschen mit damals und auch ein bisschen mit der Schweiz zu tun hat. Es wird mit anderen Worten mit Suggestion gearbeitet, unterstrichen durch das durch den ganzen Film geführte Motiv des Sekundenzeigers schweizerischer Bahnhofsuhren, der wohl die präzise Unerbittlichkeit der Schweizer verkörpern soll.

Den im Stile russischer Revolutionsromantik gestalteten Montagen der Schmiedewerke und der Massen, welche durch die Strassen rennen, werden Chöre unterlegt. Der Einsatz der Musik wäre ein Thema für eine eigene Vorlesung. Sie bindet das disparate Bildmaterial zu einer scheinbaren Einheit zusammen. Die Kürzesteinstellungen von 1 bis 3 Sekunden der Stahlsequenz vermischt mit drehenden Schubstangen, rennenden Partisanen und feuernden Geschützen steigert sich zu einem Schlussakkord, der mit dem Pfiff einer Lokomotive auf dem Satz «Es war eine Reise, von der viele nicht zurück kamen» kulminiert. Der Kommentar und die Off-Stimmen strukturieren und rhythmisieren den Film. Die Aussagen und die Dramaturgie beruhen – und damit schliesst sich der Kreis – allein auf der gesprochenen «Story». Das Bild selbst erzählt nichts.

Am weitesten geht der BBC-Film in der Sequenz mit der blauen Frau. Was sieht man von der angeblichen Kronzeugin? Während sie im Off spricht, fährt die Kamera über einen Tisch mit den Resten einer Mahlzeit; eine Frau sitzt im Dunkel einer Wohnung; ein altes Gesicht wird im Detail aufs Auge angeschwenkt; eine Türe öffnet sich, ein Lichtstrahl fällt auf einen Kerzenständer mit einer Apfelschale, während sich die Frau im Hintergrund eine Zigarette anzündet; die Kamera streift über einen Arm mit Ringen und stoppt auf einer Uhr. Die Bilder sind monochrom in nächtliches Blau getaucht. Die Frau spricht ihren ganzen Text im Off in einem Englisch, das hörbar nicht ihre Muttersprache ist. Die ganze Sequenz wird immer wieder durch den bereits bekannten Mix von schwarzweissen Dampflokomotivbildern und heutigen Bildern aus dem Hauptbahnhof durchzogen, unter denen der Text der blauen Frau weiter läuft.

Die Bilder sind sorgfältig inszeniert. Es sind typische *Versatzstücke aus Agentenfilmen*. Mit ihnen wird eine verschwörerische Stimmung aufgebaut: viele wussten von den Judentransporten; die jüdische Gemeinde wusste von den Judentransporten, aber nur eine Zeugin wagt zu sprechen. Einmal abgesehen davon, dass es unwahrscheinlich ist, dass alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Zürich ihr Wissen um solche Transporte fünfzig Jahre für sich behielten – wer ist die blaue Frau? Eine valable Zeugin? Eine verwirrte alte Dame, die ihre Jugenderinnerun-





gen nicht mehr einordnen kann? Oder eine Schauspielerin? Wir wissen es nicht. Wir können es nicht beurteilen. Alles ist möglich. Da wir diese Kronzeugin nie im On sehen, können wir uns nicht einmal eine eigene Einschätzung ihrer Glaubwürdigkeit erlauben. Wir werden manipuliert, weil aus den Bildern selbst nichts zu lesen ist. Sie sind beliebig. Ihre einzige Funktion ist, die verschwörerische Stimmung aufrecht zu erhalten und die Thesen des Kommentars – der «Story» – zu untermauern. Uns bleibt nichts anderes übrig, als der BBC und ihrer «Story» zu glauben oder eben auch nicht.

Der Schweizer Dokumentarfilmer Richard Dindo sprach in Zusammenhang mit «Nazigold und Judengeld» von einem Agitprop-Film. Er muss es ja wissen! Denselben Vorwurf machte ihm der Bundesrat vor mehr als 20 Jahren für seinen Film «Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S.». In Dindos Film zeugen lebendige und identifizierbare Menschen von dem, was sie erlebt haben. Wir haben die Freiheit, ihrer Erzählung zu glauben oder nicht. Diese Freiheit gesteht uns die BBC nicht zu. Wir sollen ihre «Story» einfach glauben.

Man kann die Sache allerdings auch ganz anders sehen. Der Film «Nazi Gold» wurde in die ganze Welt verkauft und soll unterdessen an amerikanischen Schulen als Lehrmittel dienen. Es ist der BBC mit anderen Worten gelungen, ein Produkt zu schaffen, das der Markt will.

### Anmerkungen

- Die Filmanalyse und der Text beziehen sich auf die durch das Schweizer Fernsehen DRS unter dem Titel «Nazigold und Judengeld» ausgestrahlte gekürzte Fassung (60 Min.). Die Originalfassung lief international unter dem Titel «Nazi Gold» (73 Min.). Die hier beschriebene Sequenz entspricht der Originalfassung.
- Martina Leonarz ist dieser Frage in einer Lizenziatsarbeit nachgegegangen und kommt zum Schluss: «Die angewendeten Strategien in NAZI GOLD sind simpel und wirkungsvoll; ein unausgewogener Kommentar und unkritische oder bedenkliche Bild- oder Text-Bild-Kombinationen verhindern eine ausgewogene Darstellung.» Leonarz 1999:111.
  - Martina Leonarz Die filmische Darstellung der historischen Welt. Aspekte der Informationsvermittlung am Beispiel NAZI GOLD. Lizenziatsarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Eingereicht bei Prof. Dr. Christine N. Brinckmann. Zürich 1999.

- Nach Auskunft des Journalisten Dr. Thomas Buomberger, der an dem Film mitgearbeitet hatte, handelt es sich bei den Schwarzweissaufnahmen der Dampflokomotiven um in Tschechien eigens für den Film nachgedrehtes Material und im Falle der Krokodillokomotive um Archivmaterial.
- Leonarz beschäftigt sich ausführlicher mit dem Ton und der Musik des Filmes; 46f.; 136 (Liste der Musikthemen).
- Leonarz spricht von der «allmächtigen Kommentarstimme». Leonarz 1999:31.
- Leonarz weist nach, dass die Informationen des Kommentars genügen würden, um den Film zu verstehen. Die Bilder und Interviews dienen der Emotionalisierung und unterstützen die Kommentarthesen. Leonarz 1999:42ff.; 85ff.
- Gemäss Zeitungsberichten heisst die Frau «Elisabeth» und soll vom amerikanischen Produzenten David Marks in New York gefunden worden sein. Tages-Anzeiger 19.6.1997;6 / 4.7.99;9.

# Filmprotokoll der im Text beschriebenen Sequenz.

Kursi bedeutet zusammengefasst durch Autor

Fett in der Textspalte bedeutet Kommentar

- >< bezeichnet eine Überblendung
- bezeichnet fortlaufende Musik oder Geräusche

| Zeit                         | Dauer | Bild   | Ton  | Text/Bemerkungen   |
|------------------------------|-------|--|--|--|
|                              | sec   |  |  |  |
| Voraus<br>gehend<br>00:00:00 |       | Inter iew, Bilder on<br>Hitler                                       |  | Reinhard Spitzy: Schweizer gaben or, sie fürchteten In asion der Schweiz. «In Wirklichkeit hatten sie or etwas ganz anderem Angst. Nämlich das Geschäft mit Deutschland zu erlieren. Es war nur eine Ausrede!» |
| 00:00:06                     | 6     | Schwarzweiss: Ausfahrt<br>Lok, Tunnel subjektiv                      | Pfiff                                      | Die Schweiz, eingeklemmt zwischen<br>Deutschland und   |
| 00:00:15                     | 11    | Ausfahrt rauchende<br>Dampflok, Tunnel<br>objektiv                   | Dampflok,<br>dräuende<br>Musik mit<br>Chor | dem faschistischen Italien, war zu<br>Kompromissen gezwungen. Sie er-<br>laubte den Nazis, alle 10 Minuten<br>Güterzüge durch die Schweiz nach<br>Italien zu schicken.   |
| 00:00:24                     | 9     | Rauchende Dampflok<br>über Viadukt aus drama-<br>tischer Perspektive | Chor                                       | Das Reich brauchte Zwangsarbeiter,<br>um die Lücken zu füllen, die durch die<br>Soldaten an der Front entstanden   |
| 00:00:26                     | 2     | Glühendes Eisenstück<br>kommt aus Walzwerk                           | Dampflok<br>Chor<br>gesteigert             | waren.   |
| 00:00:27                     | 1     | Räder, Schubstangen,<br>Lok gross                                    | 1  |  |
| 00:00:28                     | 1     | Drehbank Stahl   | 1  |  |
| 00:00:29                     | 1     | Räder, Schubstangen,<br>Lok gross                                    | 1  |  |
| 00:00:31                     | 2     | Arbeiter vor Hochofen  | Į.   |  |
| 00:00:32                     | 1     | Arbeiter an Schmiede-<br>hämmern                                     | <b>↓</b>                                   |  |
| 00:00:33                     | 1     | Id. gross  | Į.   |  |
| 00:00:35                     | 2     | Räder, Schubstangen,<br>Lok gross                                    | ↓  |  |
| 00:00:38                     | 3     | Partisanen rennen  | Chor leiser                                | Italienische Partisanen wehrten sich   |
| 00:00:41                     | 3     | Geschütze auf Bahn-<br>wagen   | Ţ  | aber die Nazis nahmen Tausende<br>Italiener fest und schickten sie nach  |
| 00:00:43                     | 2     | Flüchtende Zivilisten in Stadt                                       | Ţ  | Norden. Sie sollten als  |
| 00:00:45                     | 2     | Geschütz auf Lastwagen fährt vorbei                                  | 1  | Deutschlands Sklaven arbeiten.   |
| 00:00:47                     | 2     | Masse rennt in Stadt   | Chor<br>gesteigert                         |  |

| Zeit     | Dauer | Bild  | Ton  | Text/Bemerkungen   |
|----------|-------|---|--|--|
| 00:00:49 | 2     | Gewehre werden auf<br>Haufen geworfen   | Ţ  |  |
| 00:00:58 | 9     | Gross fährt Dampflok ins Bild   | Schluss-<br>akkord<br>Pfiff, Lok                 | Es war eine Reise, von der viele nicht<br>zurück kamen.  |
| 00:01:06 | 8     | Vorbeifahrt an zer-<br>störtem Bahnhof  | Lok<br>Pfiff<br>ausblenden                       | Elisa Daverio off (Engl. off/Voice over)  «Sie wurden in diese Züge gesteckt und die Züge wurden verriegelt. Es waren keine Personenwagen  |
| 00:01:11 | 5     | Farbig: Elisa Daverio,<br>Partisanin on   |  | (on) sondern Viehwagen. Diese<br>Züge mit den eingesperrten Menschen<br>fuhren durch die Schweiz.»   |
| 00:01:15 | 4     | Schwarzweiss: Lok gross fährt ins Bild ><   | Lok  | (Engl. on/Voice over Ende)   |
| 00:01:29 | 14    | Farbig: >< Gotthard-<br>strecke mit moderner<br>Zugskomposition aus<br>Tunnel, Totale |  | Angestellte der SBB erzählten uns, sie seien instruiert worden, die Transporte von Zwangsarbeitern geheim zu halten.  Otto Frei off «Ab und zu hörte man schon Hilferufe. Das war aber minim gewesen, hä.»                 |
| 00:01:46 | 17    | Otto Frei, SBB-Beamter,<br>on   |  | (On) «Die sind natürlich vom Ausgangs-<br>bahnhof Chiasso vorgemeldet worden<br>und man musste sie mit einer gewissen<br>Sorgfalt behandeln, damit sie schlank-<br>wegs wieder aus der Schweiz hinaus<br>kamen.» (On Ende) |
| 00:01:52 | 6     | Schwarzweiss: Dampflok mit grosser Wolke im Tal                                       | Dampflok   | Im Archiv der SBB fanden wir jedoch<br>keine Spuren von Transporten von<br>Zwangsarbeitern.  |
| 00:01:59 | 7     | Vorbeifahrende italie-<br>nische Güterwagons mit<br>Menschen hinter Gittern           | 1  | Italienische Juden wurden über den<br>Brennerpass nach Österreich<br>deportiert. Ende  |
| 00:02:07 | 8     | Elektrische Krokodillok im Schneegestöber ><  | Dampflok<br>blendet<br>aus, Musik<br>blendet ein | 1943 aber wurde der Brenner von<br>den Alliierten bombardiert und danach<br>geschlossen. Im selben Winter  |
| 00:02:14 | 7     | >< Uhrzeiger kreist,<br>Lange Überblendung<br>auf HB ><                               | 1  | sollen angeblich mitten in der Nacht<br>lange Züge mit verschlossenen Vieh-<br>wagons  |
| 00:02:24 | 10    | >< Farbig: HB Zürich, moderner Zug fährt ein  | 1  | in den Hauptbahnhof Zürich eingefahren sein.  Unbekannte off (im Text «blaue Frau») (Engl. off/Voice over) «Die ganze Sache fand im Versteckten statt. Nicht viele Leute, vermutlich nur                                   |

| Zeit     | Dauer | Bild  | Ton                            | Text/Bemerkungen   |
|----------|-------|---|--------------------------------|--|
| 00:02:29 | 5     | Schwarzweiss: Dampf-<br>fahne einer Dampflok<br>fährt durchs Bild ><                                      | ↓<br>Dampflok                  | die jüdische Bevölkerung wusste<br>von diesen Transporten.»<br>(Off Ende)  |
| 00:02:46 | 17    | >< Fahrt über Tisch mit<br>Essresten  | ↓<br>Musik-<br>akzent<br>↓     | Die Anwohner des Bahnhofs be- klagten sich über störende Geräusche.  Unbekannte off (Engl. off/Voice over): «Die Leute, die in den Häusern gerade beim Perron 1 wohnten, beklagten sich, weil die Menschen in den Vieh- wagons angeblich Lärm gemacht hatten. Sie schlugen |
| 00:03:04 | 18    | >< Vorbeifahrende<br>Dampflok gross mit<br>Dampfwolken  | ↓<br>Dampflok                  | gegen die Türe und wollten heraus<br>gelassen werden. Man konnte nicht<br>schlafen.»<br>(Off Ende)   |
| 00:03:07 | 3     | Farbig: Gleise innen,<br>HB Zürich in der Nacht   | 1                              | Es ist möglich, dass es Deutschlands<br>Zwangsarbeiter waren.  |
| 00:03:15 | 8     | Windschutzscheibe nass<br>im farbigen Licht<br>Spiegelung wegfahren-<br>der Zug                           | Musik-<br>akzent               | Mehrere Zeugen beteuern aber,<br>dass Juden in diesen Zügen waren<br>auf dem Weg in die KZs. Nur eine  |
| 00:03:23 | 8     | Blau: Detail des Auges<br>einer älteren Frau wird<br>angeschwenkt   | ÷                              | Zeugin hat es gewagt, darüber zu sprechen.  Unbekannte off (Engl. off/Voice over) «Eine Angestellte des Roten Kreuzes war dort.»   |
| 00:03:30 | 7     | Farbig: Halle HB Zürich   | 1                              | «Sie sagte uns, dass die Züge nachts<br>einfahren würden. Wir sollten Taschen-<br>lampen mitbringen und sie würden<br>uns in Vierergruppen   |
| 00:03:40 | 10    | Nächtlicher Rangier-<br>verkehr HB Zürich   | <del></del>                    | einteilen.»<br>(Off Ende)  |
| 00:03:51 | 11    | Blau: Die unbekannte<br>in einer Wohnung<br>(Streiflicht auf Kerzen-<br>halter, Apfel auf Teller<br>usw.) | Direktton<br>heutiger<br>Züge  | Mitglieder der jüdischen Gemeinde<br>Zürichs sollen aufgefordert worden<br>sein, Suppe aufs Perron 1 zu bringen.<br>Unbekannte off<br>(Engl. off/Voice over)<br>«Diese Viehwagen kamen   |
| 00:03:56 | 5     | Farbig: Nächtlicher<br>Rangierverkehr,<br>verschwommen<br>>< lange Überblendung                           | 1                              | ganz langsam. Dann hielten sie an.<br>Ein Mann   |
| 00:04:04 | 8     | >< <b>Schwarzweiss:</b> Dampfender Wagen hält an  | ↓<br>Haltegeräu-<br>sche Dampf | stieg aus. Ich erinnere mich noch,<br>dass ein Mann aus dem Wagen  |

| Zeit     | Dauer | Bild   | Ton                     | Text/Bemerkungen   |
|----------|-------|--|-------------------------|--|
| 00:04:08 | 4     | Detail: Räder im Dampf   | ↓<br>Dampf-<br>geräusch | kam. Und obwohl es sehr dunkel war, konnte ich sehen,  |
| 00:04:12 | 4     | >< Lange <b>Überblendung</b> auf   | Ţ                       | dass er ein ganz weisses Gesicht hatte.»   |
| 00:04:16 | 4     | >< Farbig: HB Zürich<br>Gleishalle mit Zug   | Ţ                       |  |
| 00:04:26 | 10    | Schwarzweiss: Dampf<br>gross   | Dampf<br>zischt         | «Ich überlegte, was wohl passieren<br>würde, wenn die Leute diesen Mann<br>weg stiessen und plötzlich alle aus dem<br>Wagen ausbrechen würden.»  |
| 00:04:30 | 4     | >< Lange <b>Überblendung</b> auf   | 1                       | «Ich war besorgt   |
| 00:04:42 | 12    | >< Farbig: Gleiskopf<br>HB Zürich,<br>einfahrender Zug   | ţ                       | einerseits wollte ich, dass diese<br>Menschen frei kamen, andererseits<br>hatte ich auch Angst davor.»<br>(Off Ende)   |
|          |       | Ein Rangierarbeiter läuft ins Bild.  |                         | Die Frau, die damals 14 war, behauptet, einem Mann in einem Viehwagen<br>Suppe gegeben zu haben.   |
|          |       |  | Musik-<br>akzent        |  |
| 00:04:52 | 10    | Über Windschutzscheibe<br>läuft Wasser.  | ↓<br>Musik-<br>akzent   | Unbekannte off (Engl. off/Voice over) «Wir wussten, dass sie nach Deutschland gebracht wurden. Wir wussten, dass es Juden waren. Wir wussten von den KZs» (Voice over/off Ende) « concentration camps.» (Engl. off Ende) |
| 00:05:00 | 8     | Blau: Unbekannte in<br>Wohnung sitzt im<br>Dunkeln.<br>Das Streiflicht geht an.<br>Die Unbekannte zündet<br>sich Zigarette an. | <b>1</b>                | Man hatte sie gewarnt, dass sie Juden<br>auf dem Weg ins KZ sehen würde.<br>Falls ihre Geschichte stimmt, verbindet<br>sie zum ersten Mal  |
| 00:05:08 | 8     | Farbig: Windschutz-<br>scheibe nass  | Ţ                       | die Schweiz direkt mit dem Holo-<br>caust.   |
|          |       | Schatten eines vorbei-<br>fahrenden Gefährts   |                         | Unbekannte off (Engl. off/Voice over) «Diese Geschichte hat mich mein ganzes   |
| 00:05:24 | 16    | Blau: angeschwenkte<br>Hand mit Fingerringen,<br>Armbändern, Uhr gross   | ↓<br>Musik-<br>akzent   | Leben lang verfolgt. Heute noch fällt es mir schwer, darüber zu sprechen.» «Damals fühlte ich mich noch nicht schuldig. Aber später schon.» (Off Ende)   |

| Zeit     | Dauer | Bild  | Ton   | Text/Bemerkungen   |
|----------|-------|---|---|--|
| 00:05:33 | 9     | Farbig: Gleiskopf Halle<br>HB Zürich mit stehen-<br>dem modernem Zug                | Musik-<br>akzent                                | Hinweise über Züge mit Gefangenen<br>gibt es weder beim Roten Kreuz noch<br>im Bundesarchiv. Ein Sprecher der<br>Schweizer           |
| 00:05:40 | 7     | Schwarzweiss: Scheinwerfer, Dampflok im Dampf                                       | Dampf<br>zischt                                 | Regierung verneint, dass so etwas geschehen ist.   |
| 00:05:44 | 4     | Überblendung auf  | 1   | Unbekannte off (Engl. off/Voice over) «Niemand war glücklich darüber. Man hatte das Gefühl, dass die Schweiz                         |
| 00:05:46 | 2     | > <sekundenzeiger<br>Gegenuhrzeigersinn</sekundenzeiger<br>                         | 1   | nicht an diesen Transporten beteiligt sein dürfte.»  |
| 00:05:50 | 4     | <b>Überblendung</b> auf   | <b>1</b>  | «Andererseits befürchtete man,<br>dass die Menschen noch mehr leiden<br>würden,  |
| 00:05:58 | 8     | >< Güterzug mit<br>Dampflok dramatisch<br>ins Bild                                  | <b>↓</b>  | liesse man die Züge nicht durch-<br>fahren.»<br>(Off Ende)   |
| 00:06:07 | 9     | Farbig: Sicht auf Back-<br>steinbauten hinter mit<br>Kette verschlossenem<br>Gitter | Ţ   | Ob es sich um Zwangsarbeiter oder<br>Juden auf dem Weg ins Konzentra-<br>tionslager handelte, ist moralisch<br>vermutlich unwichtig. |
| 00:06:14 | 7     | Schwarzweiss:<br>Stürzender Reichsadler   | Mächtiger<br>dissonan-<br>ter Orgel-<br>einsatz | Die Schweiz war nach dem Krieg<br>eines der reichsten Länder der Welt.   |
| 00:06:20 | 6     | Winkende Menge<br>mit amerikanischen<br>Fähnchen                                    | ţ   | Die Bankeinlagen hatten sich verdreifacht.   |
| 00:06:23 | 3     | Naziembleme werden verbrannt  | 1   |  |
| 00:06:29 | 6     | Winkende Menge<br>mit amerikanischen<br>Fähnchen                                    | ↓<br>Glocken<br>läuten                          | Die Bankiers hatten soviel Gold,<br>dass sie es zu Goldmünzen<br>umwandeln mussten.  |
| 00:06:33 | 4     | Bild des Führers<br>verbrennt im Flammen-<br>haufen                                 | 1   | Die Schweiz hatte ein heikles,<br>gefährliches Spiel gespielt, doch  |
| 00:06:38 | 5     | Glocken läuten  | ↓<br>Glocken<br>läuten                          | sie überlebte, reich und frei.   |

| Zeit            | Dauer | Bild   | Ton | Text/Bemerkungen  |
|-----------------|-------|--|-----|---|
| 00:06:52        | 14    | Farbig: August Lindt on,<br>Schweizer Nachrichten-<br>dienst |     | August Lindt on (Engl. on/Voice over) «Im Nachhinein hat sich die Schweiz wahrscheinlich intelligent verhalten, auch wenn es nicht schön ist, das zu sagen.» (Lindt on übersprochen) Es hat funktioniert und die Schweiz zu einem wohlhabenden Land gemacht. (Engl. on) «Yeah». (On Ende) |
| Nach-<br>gehend |       |  |     | Allierten erlangten einen Teil des<br>Raubgoldes. Wegen des Kalten Krieges<br>wurde die Bestrafung der Schweizer<br>zur Nebensache.   |

HUSCH 24.8.1999